

Helmhaus Zürich

3. Dezember 2010 – 23. Januar 2011

Wenn die Nacht am dunkelsten ist, kommt der Tag

Michael Blättler, Karine Clairsinvil, Cédric Eisenring & Thomas Julier, Esther Gisler, Florin Granwehr, grünkern, Bleta Jahaj, A.C. Kupper, Jso Maeder, Medium, Francisca Silva, Die Weltraumforscher, Ruth Zürcher

Die Ausstellung «Wenn die Nacht am dunkelsten ist, kommt der Tag» im Helmhaus Zürich lädt ein zu einer Entdeckungsreise: Noch nicht oder nicht mehr bekannt sind die Arbeiten der 13 ausgestellten künstlerischen Positionen. Eine abenteuerliche, über-raschungsreiche Präsentation, die den berechenbaren Zuordnungen des Zürcher Kunstsystems Impulse geben wird.

Eine Ausstellung wie diese hat es in Zürich schon lange nicht mehr gegeben. Sie wandelt auf verborgenen Pfaden durch die vielfältigen Zürcher Kunstszenen. Ganz junge Künstlerinnen und Künstler, die noch in der Ausbildung sind, treffen auf ältere Künstlerinnen und Künstler, die vom Radar der Aufmerksamkeit verschwunden sind. Dazwischen bewegen sich Künstlerinnen und Künstler aus der mittleren Generation, die (teilweise) zwar bekannt sind, von denen allerdings kaum bekannte Werkgruppen gezeigt werden. Alles in allem: ein sorgfältig ausgewähltes Bouquet voll wundersamer Blüten.

Der eigenartige Titel der Ausstellung steht für die Arbeitsweise der Künstlerinnen und Künstler, die ihre Werke langsam, im Stillen entwickeln, die Entbehrungen auf sich nehmen, die einen langen Atem brauchen, bis die Werke schliesslich im Licht einer Ausstellungssituation exponiert werden. «Wenn die Nacht am dunkelsten ist, kommt der Tag» steht für eine Eigenschaft, die den ausgestellten Arbeiten gemeinsam ist: Sie lassen sich von zwei Seiten anschauen, von einer «Tag-» und einer «Nachtseite». Sie beschreiben Kippmomente der Ununterscheidbarkeit, der Ambivalenz. «A la fin de la nuit noire, c'est le jour blanc», heisst ein persisches Sprichwort (Shirana Shahbazi und Tirdad Zolghadr von der an der Ausstellung beteiligten Künstlergruppe «Medium» stammen ursprünglich aus dem Iran). Auch in Haiti, der ersten Heimat von Karine Clairsinvil, wird das geflügelte Wort verwendet – in einer metaphorischen und bezeichnenderweise zugespitzten Bedeutung, die durch die Erdbebenkatastrophe und den Ausbruch der Cholera traurige Aktualität erlangt hat: «Lè li pi fè nwa se lè sa a li pral fè jou» heisst «C'est au summum de l'obscurité que la nuit fait place au soleil».

Die spannende Entstehungsgeschichte der Ausstellung verdankt sich ursprünglich einer künstlerischen Initiative. Vor drei Jahren wandte sich eine Gruppe von Künstlerinnen und Künstlern an die Abteilung Kultur im Präsidialdepartement der Stadt Zürich. Ihr Anliegen war, einen in den 1980er- und 90er-Jahren durchgeführten Dreischritt von «Weihnachtsausstellungen», die sich hier «Kunstszene Zürich» nannten, wieder aufzunehmen: im ersten Jahr jeweils eine unjurierte Ausstellung (die sich über alle Widerungen hinweg gehalten hat), im zweiten ein Projekt, das von der Künstlerschaft organisiert wird («raumsprung interlokal» verschaffte der Bevölkerung im Spätherbst 2009 Zugang zu 277 Ateliers), und im dritten Jahr schliesslich Ausstellungen in Zürcher Museen und Kunsthallen, die dem lokalen Schaffen gewidmet sind. Die Abteilung Kultur unterstützte diese Initiative und lud VertreterInnen der Künstlerschaft und der Institutionen an einen runden Tisch ein. Die Absichtserklärung, auf die man sich einigen

konnte, ist später, als die Abteilung Kultur noch einmal bei den Institutionen nachhakte, nicht bekräftigt worden. So ist das Helmhaus Zürich, zu dessen Auftrag es wesentlich gehört, sich dem lokalen Kunstschaften zu widmen, die einzige Institution geblieben, die so etwas wie die «Kunstszene Zürich» wieder aufnimmt – in einer eigenwilligen Interpretation freilich.

Dass es sich lohnt, in Zürichs vielfältigen Kunstszenen auf Entdeckungsreise zu gehen, zeigt nun die bewusst subjektive Auswahl der beiden Kuratoren Michael Hiltbrunner (*1975, freier Kurator, Künstler und Gastdozent an der Universität Zürich) und Simon Maurer (*1964, Leiter des Helmhaus Zürich). Angezogen fühlten sich die Kuratoren von hingebungsvollen künstlerischen Privatforschungen, konsequent über Jahre und Jahrzehnte hinweg betrieben, von geheimnisvollen Ideen und Theorien, von verschwenderischen Obsessionen. Gezielt prallen in der Ausstellung Widersprüche aufeinander: Expressiver Trash trifft auf akribische Geometrie, Handwerk wird mit Intellekt verknüpft, ausschweifende Recherchen begegnen reduzierten Setzungen.

Die ausgewählten Zürcher Künstlerinnen und Künstler stammen aus verschiedenen Generationen: Die jüngste ist 26, der älteste 68, und Ruth Zürcher ist im Frühling dieses Jahres im Alter von 97 Jahren gestorben. Die Beteiligten stammen aus verschiedenen Kunstszenen und arbeiten in verschiedenen Medien: Skulptur, Installation, Objekt, Tapisserie, Malerei, Zeichnung, Grafik, Fotografie, Video, Audio, Text, Performance. Die Auseinandersetzung mit herkömmlichen Materialien und Techniken spielt eine zentrale Rolle. Vertieft in ihre künstlerischen Fragestellungen, haben sich die Teilnehmenden dieser Ausstellung ganz auf ihre Arbeit konzentriert, haben sich beharrlich langwierigen Prozessen hingegeben, haben Wiederholungen und Variationen nicht gescheut, sondern sie konsequent in eigenen Zeichen- und Ordnungssystemen entwickelt und weiterverschoben. Aus der persönlichen Intimität des Ateliers treten die Arbeiten jetzt ins Licht der Öffentlichkeit und provozieren im Publikum eine Neugier, verborgene Zeichen und Ordnungen individuell zu deuten. So ist diese Ausstellung – in ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Materialisierung und der Rezeption, die nun ansteht – nichts weniger als ein Abenteuer.

Begleitet wird die Ausstellung von einem Veranstaltungsprogramm: Drei Abendveranstaltungen kombinieren jeweils die Präsentation einer neuen Publikation und eine musikalische Erstaufführung – vor dem Hintergrund der Ausstellung. Ein neues, in der Edition Patrick Frey erscheinendes Buch des Zürcher Künstlers A.C. Kupper trifft auf die Noise-Performance «Sudden Infant» von Joke Lanz. Neue Fanzines, die vom «Machoverlag» der jungen Künstlerin Francisca Silva herausgegeben werden, begegnen Performances von Michael Blättler und Marc Matter vom Institut für Feinmotorik, gefolgt von einem Konzert der Welttraumforscher, die damit ihr 30-jähriges Bestehen feiern. Prominenz aus Grafik, Fotografie, Musik und Theorie kommt schliesslich am letzten Veranstaltungabend zusammen: Shirana Shahbazi, Manuel Krebs und Tirdad Zolghadr lancieren im Helmhaus Zürich in Nachfolge des Magazins «Shahrzad», das in der Ausstellung gezeigt wird, unter dem Titel «Medium» eine neue Heftreihe. Den Abschluss macht dann OY, experimentell verspielte Popmusik von Joy Fremppong.